

Gedanken zur Schöpfung

„Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.“ (Mk 8, 24)

Geht es uns nicht genauso? Müssen wir unsere Schöpfung nicht mehrmals mit all unseren Sinnen wahrnehmen, um sie richtig zu erkennen? Ich möchte euch mitnehmen auf eine Reise meiner Gedanken. Geht mit mir, lasst euch darauf ein.

Es ist ein Tag im Frühling. Wie viele andere Menschen tue ich etwas für meine Gesundheit. Bewege mich in der Natur. Doch heute ist es nicht so wie sonst. Ich fühle etwas, was ich nicht beschreiben kann. Plötzlich sehe ich rechts des Weges, wie die Sonne ihre Strahlen auf „diesen Ort“ scheint. Fast magisch begeben sich mich dorthin. Ein Eichelhäher hat den Bewohnern des Waldes kundgetan, dass ein sonderbarer Zweibeiner unterwegs ist. Es ist still. Ich spüre eine Brise frischen Windes und denke: „Nichts los hier.“ Ich sehe die Buchen. Wie alt mögen sie wohl sein? 40, 60 oder 100 Jahre? Wie würde es sich anfühlen einer dieser Riesen zu sein? Ich stelle mich reglos hin. Außer meinen Augen bewegt sich nichts. Es klopft an einem dieser Bäume. Ein Specht? Dafür ist es doch zu zaghaft. Aus meinen Augenwinkeln heraus erkenne ich, wie eine Kleiber kopfüber, nach Nahrung suchend den Baum untersucht. Ein Gefühl, dass ich beobachtet werde beschleicht mich und siehe da, die neugierigen Augen eines Eichhörnchens betrachten mich, das seltsame Wesen im Wald. Es raschelt am Boden. Ich wage mich nicht zu bewegen, versuche ungeduldig zu erkennen was es ist. Eine Spitzmaus. Sie kümmert sich nicht um mich. Es scheint so, als würde ich eins sein, hier mit den Bewohnern des Waldes. Wie lange stehe ich schon hier? 15, 30 Minuten oder etwa Stunden? Zeit? Was ist das? Genieße einfach die Augenblicke des Erlebten, das Gefühl, eins zu sein mit der Schöpfung.

Der Schweizer Schriftsteller Martin Suter schreibt in seinem Roman „Der Elefant“:

Schöpfung oder Evolution? Manchmal denke ich es ist dasselbe. Der Unterschied ist nur die Zeitspanne. Sieben Tage oder ein paar Millionen Jahre – Zeit ist relativ. Alles eine Frage der Perspektive. Wie lange kommt der Eintagsfliege ihr Leben vor? Aber ein Wille, ein Plan steckt dahinter. Ich glaube nicht an den Zufall.

Ja, manchmal kann ein Tag ein ganzes Leben sein. Wenn all die Schönheit der Schöpfung sehe, muss ich an Hildegard von Bingen denken. Von ihr stammen folgende Worte:

***Wenn ich mit offenen Augen betrachte,
was du, mein Gott, geschaffen hast,
besitze ich hier schon den Himmel.***

***Ruhig sammele ich im Schoß
Rosen und Lilien und alles Grün,
während ich deine Werke preise.***

***Dir schreibe ich meine Werke zu.
Freude entspringt der Traurigkeit,
und die Freude macht glücklich.***

***Wenn ich mit offenen Augen betrachte,
was du, mein Gott, geschaffen hast,
besitze ich hier schon den Himmel...***



Ich kann nicht mehr still stehen – schwupp und weg sind sie alle. Nun gehe ich zurück zum Weg, über einen Teppich von Moos. Wie weich; setze mich auf einen Baumstamm und spüre dem Erlebten nach. Fühlen wir uns nicht auch wie der Blinde im Markusevangelium?

„Herr wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.“ (Psalm 104, 24)

Bleiben sie wohlbehütet.

Michael Olschewski, 29.06.2019